

In Hankau gegenüber dem fernen China zurückgeblieben war, gewickelt waren. Die Gerüchte, die fast alle Industrieviertel, den Handel und die Banken erfaßt hatte, drang nicht nur auf das ausländische Kapital ein, sondern auch auf die Bourgeoisie des Provinz Hainan. So war denn auch einer der ersten Schritte dieser Bourgeoisie unter der neuen nationalrevolutionären Gewalt: die Schließung eines Kampfbundes in Hankau nach dem Beispiel Schanghai, der von der nationalen Regierung (d. h. von der Regierung, die der auch Kommunisten sitzen), unter der Drohung einer Schließung der Geschäfte, Banken und Betriebe, d. h. unter Androhung der Massenverurteilung, die Besetzung (1) der Arbeiter forderte.

Im Süden, in Kanton verließen die Provinzbehörden der Provinz Kwantung, nachdem sie sich von einem gefährlichen Gegner in der Person des Streikkomitees und der bewaffneten Streikposten befreit hatten, ebenfalls auf eine neue (?) Arbeiterpolitik. Im Norden wie im Süden sollte das wildgewaltige (1) Element der Arbeiterbewegung in letztere (1) Balance gebracht werden.

Wenn man diese zurechtgerückten Redensarten eines bolschewistischen Gewerkschafters liest, so wird man unwillkürlich an die christlichen Gewerkschaftsführer und ihre Redensarten in Deutschland erinnert. Statt klar und deutlich auszusprechen was ist, verliert sich Heller in dem Gehebe der diplomatischen, für den einfachen Arbeiter unverständlichen Sprache. Aber er wird weiter viel deutlicher: „Diesem Zwecke dient eine Reihe von Dekreten und Maßnahmen der nationalen Regierung (einer Regierung, in der die Vertreter der 3. Internationale sitzen), die in ihrer Gesamtheit auf die Eindämmung der Arbeiterbewegung gerichtet ist und von dem Bestreben diktiert sind, den selbständigen Klassenkampf der Arbeiter durch die Bevormundung der über den Klassen stehenden Gewalt der Kuomintang zu ersetzen.“

Das, was Heller hier brandmarkt, ist letzterdings von der KP, China und der 3. Internationale gebilligt worden. (Siehe den gemeinsamen Aufruf der KP, China und der Kuomintang in der „Roten Fahne“ vom 8. April 1927).

Heller berichtet über das am 27. Dezember 1926 von der nationalrevolutionären Regierung erlassene Streikverbot, von dem er selbst behauptet, daß es „gegen die Streikbewegung gerichtet ist.“

„Im Hinblick — schreibt Heller — auf den neuen (?) Kurs der Arbeiterpolitik der Kuomintang, wandte sich der Kantoner Rat der Arbeiterdelegierten an die Kwantung Provinzregierung mit einem Schreiben, aus dem wir folgenden charakteristischen Auszug machen:

„Die Arbeiter haben den Kampf um die Besserung der Arbeitsbedingungen mit dem Augenblicke des Sturzes der Reaktion begonnen.

Dem Absichtstode können die höchsten Arbeitskonflikte die Schlüsselrolle nahelegen, daß die Arbeiter in ihren Forderungen keine Grenzen kennen. In Wahrheit fordern sie aber nur das für die Volkswirtschaft ganz schmerzlose Minimum, das sie nur vor beschränkter Not und Hunger schützen und ihnen das stärkstmögliche Dasein sichern kann. Wenn die Unternehmer den Arbeitern entgegen gekommen wären, so hätten wir jetzt keinen Streik. Auf die Forderungen der Arbeiter erwidern die Unternehmer mit gewaltsamen Maßnahmen. Es ist notwendig, daß die Organisation von Verbänden für den Kampf mit den Arbeitern, mit schwarzen Listen, mit der Verweigerung von Renten und ähnlichen Dornenbüscheln zum Zwecke gegen die Arbeiter, im besten Falle aber mit Verweigerung jeglicher Art.“

„Indem sie diese verächtliche Kritik über die Taktik (wie gewunden spricht Heller auch hier, statt das Wort Klassenkampf zu gebrauchen) der Unterneher fällen, äußern die Vertreter der Kantoner Arbeiter auf Grund der Erfahrungen aus der Vergangenheit ihr abneidendes Verhältnis zum Streikverbot.“

Das bisher gebrachte Material müßte eigentlich genügen, um den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie auch in China festzustellen und daraus die Konsequenzen zu ziehen, daß das chinesische Proletariat seine eigenen Interessen zu wahren hat, indem es alles daransetzt, als selbständige Kraft aufzutreten und die eigenen Forderungen, trotz der bürgerlichen Revolution durchzusetzen und keinesfalls alles zugunsten der bürgerlichen Revolution preiszugeben. Die Bourgeoisie in China ist sogar bereit, ihre eigene Revolution fallen zu lassen, wenn nur die imperialistischen Mächte bereit sind, mit ihr Kompromisse zu schließen. Die bürgerliche Klasse hat vor allem ihre eigenen Interessen im Auge und von demselben Gesichtspunkt muß das chinesische Proletariat ausgehen und sich nicht von seinem Klassenfeind dillieren lassen. Das Proletariat in China darf sich nicht irreführen lassen von dem Geschrei des gemeinsamen Kampfes gegen den Imperialismus seitens der chinesischen Bourgeoisie und der 3. Internationale, der Agenten des Außenministeriums Russlands. Es hat alle Kräfte darauf zu richten, eine eigene Klassenorganisation zu schaffen, deren Lösung der Kampf für die Besserstellung in wirtschaftlicher wie politischer Hinsicht sein muß. Dadurch wird die Klassenbewegung gefördert und das Proletariat für seine zeitliche Aufgabe auch in China reif gemacht.

Aus der Bewegung in Deutschland

„Schwarz-Küttler-Chamberlains“

Unter dieser Überschrift, die unverhohlenen die Welt der Lasken Stalin andeutet, über den ersten erfolgreichen Versuch der „Entschundenen Linsen“ in Mitteleuropa und deren Metropole in Halle, bringt der „Menschenfreund“ einen Artikel, in dem in plumper Manier und mit der Logik eines Ochsenbauchs versucht wird, eine Einheitsfront zu konstruieren wie sie in der obigen Überschrift angedeutet ist. Die diese Art Methoden eines Verweirlichens sind, wird jedem Arbeiter klar geworden sein, der das Referat sowie auch die Diskussion in der Versammlung verfolgt hat, und so ist in der Tat auch gar nicht anders möglich. Eine Partei, deren Hauptvertruch auf dem Paritätat erklären kann, der Feind ist nicht das Reichsgericht, auch nicht das Bürgeramt, der Feind sind die inhumanen Arbeiter. Eine solche Partei wird und wird auch nicht mit dem geringsten Mittel der Verlesung die revolutionären Kräfte inner- und außerhalb der Partei stand, zu diskreditieren. Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? Schwarz hat in der Ecke von dreierlei Personen besuchten Versammlung von der Perspektive materialistischer Geschichts-

aufassung rein entwicklungsgeschichtlich die russische Revolution und ihren Ausgangspunkt geschickt. Ebenso wurde auch die Ursache der Einheitspolitik sowie der von Bucharin geforderten Verbandsverfehlung aufgeführt. Alles Dinge, die die Arbeiterschaft verstehen lernen muß, und zwar in ihrer ganzen Tragweite und Konsequenz. Ist einmal die Einheitspolitik, die Erkenntnis der Ursachen den Genossen der KPD, dann werden die aus der Wirklichkeit resultierenden, insbesonderen Fall die Gransteinfrage Redakteur der deutschen Reichswehr. Und manchem Arbeiter und KPD-Genossen wurde im Verlaufe dieser Versammlung alles klar und verständlich, war er doch bis dato nur einseitig unterrichtet. Daher die Wutausbrüche des politischen Schöbers Ledemann, der im Bezirk Mittelschlesland so oft seine Gesinnung wechselte, so oft die KP-Zentralen eine personelle Umstellung vornahm. Dieser Mann, dessen frühere revolutionäre Qualifikation nicht in Abrede zu stellen ist, dessen Versammlung erst durch den korrupten Apparat der KPD, möglich wurde, erkannte die Gefahr und er versuchte mit allen Mitteln ihrer Herr zu werden. Da mußte der Mörder des Arbeiters Eichhorn, der Sozialdemokrat Kuttner herhalten, um in eine Einheitsfront mit Schwarz gestellt zu werden. Dabei hatte die KPD, in Falle große Sorge, daß dieser Kuttner anläßlich der Volksentscheidungskampagne von KAP-Rednern entlarvt werden könnte, sie ließ, um dieses zu verhindern, sämtliche Rotes Frontkämpfer zum Schutze dieses Lemmen anzuordnen, unter dem Vorwande, diese rötliche Linsen nicht nicht aus, nach seiner Ansicht sei Schwarz ein Agent Chamberlains. Die Beweisführung für diese Behauptung blieb in der Arbeiterschaft, er möchte bei dieser Unterlassung im 1923 denken, wo die Einheitsfront Chamberlain-Geno-Stalin gegen Polnisch die deutschen Arbeiter aus die, nachher kapitalistischen Profites Willen in den Kampf bezog. Den Höhepunkt infamer Demagogie erreichte Ledemann, als er für Handlungen der Schröder-Minister die KAP, verantwortlich machen wollte. Es wollte ihm nicht in das Bewußtsein, vor drei Jahren einen Genossen Felix Neumann in seinen Reihen gehabt zu haben. Auch waren dem armen Mann die von seiner Partei zur Ausgabe gelangten Spitzelannalen aus dem Gedächtnis entschwunden. Doch konnten all diese Versuche, die den Zweck verfolgten, den Kern der Sache zu verzerren, dem Ledemann nichts helfen. Durch eine Aufforderung aus der Versammlung wurde er gezwungen, einen Teil der Rede Geillers, des Reichswehrministers, gehalten im Reichstag über die Beziehung der Grenzen vorzulesen. Die Worte Geillers auf diese Anfrage der Kommunisten, die Grenzen sind aus einem anderen Fonds bezahlt, brachen den letzten noch vorhandenen Zweifel. Aus dem Gransteinverbot wurde in den Köpfen auch der ungewissen KPD-Gen. eine Gransteinfrage, eine Tatsache, welche durch die Schlüsselworte des Genossen Schwarz erläutert, sie Gedanken nach Hause trugen, daß eine Partei, die durch ihr Verhältnis diese Schmach am internationalen Proletariat deckt, nie und nimmermehr die Interessen des Proletariats vertreten kann, am allerwenigsten noch, dann befindet sich, Führerin in der Revolution zu sein.

Jugendbewegung

Inmitten Kampf- und arbeitsreicher Tage und des mehr und mehr zerfallenden und sterbenden Kapitalismus kommen Ostern 1927 in Hamburg aus allen Teilen des Reiches die Delegierten der 1. Jugend zusammen. Im Jahre 1916 kamen auf der Jenaer Osterkonferenz die oppositionellen Delegierten der arbeitenden Jugend zusammen, um unter Karl Liebknechts Führung mit der Parole „Krieg dem Kriege“ den Kapitalismus und ihren Leiden entgegen zu treten. Hierdurch wurde die Jenaer Konferenz zur Schmelde des revolutionären Kampfes der Proletarischen Jugend.

Bereits im Oktober 1918 spalteten sich die revolutionären Teile von der Scheidematt'schen Arbeiter-Jugend, und es erwachte sich eine neue Zusammensetzung als notwendig. So wurde auf der Berliner Tagung die Freie Sozialistische Jugend gebildet. An der Novemberrevolution nahm dann die F.S.J. regen Anteil. Die Freie Sozialistische Jugend, die organisatorisch mit der Jugend verknüpft war, stellte sich nach der Ausschreibung der Spartakusgruppe auf die Programmspartakusbundes. Auf der Weimarer Konferenz im Oktober 1919 schloß sie sich dem endgültig dem Spartakusbund an. Im Jahre 1920 wurden von Seiten der Leviszentrale die KAPistischen Elemente bekämpft, die bereits über neue Kampfmethoden dem hochentwickelten Kapitalismus gegenüber diskutierten. Bis zum Jahre 1923 wurden die Sünden der KPD, dem revolutionären Proletariat gegenüber immer größer. Auch die Jugend hat diese gutgeheißenen. Durch den Verrat der Oktoberaktion kämpften innerhalb des KJVD, die oppositionellen Gen. mit Erfolg für den Sturz der Brandler-Zentrale. Als Neufallung kam die Ruth Fischer-Zentrale, die den Gipfel der Vorkriegs- und Postkriegs-Zentralen erreichte. Die Kommintern hielt die Zeit für gekommen, die Ruth Fischer-Zentrale durch noch gefügige rechte Elemente wie Meyer, dem Moskauer Soldatschick, zu ersetzen. Die Reichskonferenz des KJVD, in Magdeburg, die am 23. und 24. Mai 1925 tagte, stellte sich dem gegen 8 Stimm aus Seiten der für längere Sicht gewonnenen Thälmann-Zentrale. Wieder zeigte sich der revolutionäre Eifer der Jugend im Kampfe gegen den Opportunismus, den man bereits durch Behauptung der „Halt's Mann“ und Massenanschlüsse niederschlugen, jedoch nicht mit dem Erfolge, als man gerechnet hat. Aus allen Teilen des Reiches werden die Delegierten aus den oppositionellen Bezirken und Gruppen der KPD, die unter Führung des Reichsausschusses stehen, um für die Parole „Echt Klarheit, dann Mehrheit, um neue Kampfmethoden zu suchen, um mehr denn je ein festes Bündnis mit der KAJ, KAP, und der AAU zu schaffen. Drum rufen wir der Reichskonferenz der Entscheidung Linke-Jugend zu. Es lebe die sich neu bildende Einheitsfront unter der Parole „Alle Macht den Räten“. Es lebe der revolutionäre Marxismus.“ W. Rost.

Charlottenburg

Facsimilemethoden bei den Rotes Frontkämpfern. Za den immer häufiger werdenden Überfällen des KPD, auf revolutionäre Arbeiter, die Zeilungen und Broschüren vertreiben, gesell sich jetzt ein neuer Fall in Charlottenburg. Unser Genosse, der dort die Broschüre „Rußland bewahrt die Reichswehr“ vertrieb, bestand sich in reger Diskussion mit einigen KPD-Kameraden, die unseren Genossen ohne weiteres als ehrlichen revolutionären Arbeiter anerkannten und mit ihm diskutierten. Dies fiel wohl dem Funktionär und Bonzenanwärter des KPD, Bremer so auf die Nerven, daß er, als unser Genosse die Broschüre abgab, diese zerrit mit dem Bemerkung, er würde sie den Rotes Frontkämpfern übergeben. Unsere Genossen, die Rosenbergs Worten: Der Hauptfeind sind nicht die Faschisten, sondern die linken Arbeiter. Wir haben nun bis jetzt geleistet, daß man (außer mit einigen Holoten) mit den KPD-Kameraden Charlottenburg diese rötliche Linsen nicht Art verkaufen und diskutieren könnte. Wollen nun die Kameraden des KPD diesen Ton der Diskussion, der der Revolution nur förderlich sein kann, beibehalten, dann genügt es nicht zu erörtern, wir billigen dies nicht, sondern sie müssen dafür Sorge tragen, daß solche Linsen aus ihren Reihen ferngehalten werden und dorthin gehen, wo sie hingehören, zu den Faschisten. Es ist dies nur ein Glied einer großangelegten Netzwerke, die hier schon eine ganze Zeit ganz systematisch betrieben wird. So erörtern die letzten Erwerblosen-Versammlungen der Ausschuß, daß er die KAP, überhaupt nicht mehr sprechen lassen werde, da sie nicht einsehen, daß die KAP, durch ihr Geld Gelingen haben sollte, zu den Erwerblosen zu sprechen. Das ist ein gutes Zeichen, von den Erwerblosen auf der Zahlstelle gesammelt; und die Erwerblosen geben ein wahrcheinlich nicht, damit der Ausschuß gute Fahrgeld- und Triumpfen einseufert, zu denen ja auch die Genossen der KAP, und AAU, gehören.

Pflicht aller anscheinend revolutionären Genossen und Erwerblosen ist es daher, sich mehr wie bisher zusammenzuschließen, um dieser jetzt fast unserer lättigen Propaganda verstrickt aufzunehmenden hägnerischen Hetze der Etklönken und Ausschüsse stien festen proletarischen Damm entgegenzusetzen; Kannalen vom Schlage Bremers aber so zu behandeln, wie es der KPD, Faschisten gegenüber für richtig anerkennt. Wir halten Leute vom Schlage Bremers für schlimmer wie die Faschisten.

Der dritte RFB

In Leipzig wurden die RFB-Liste von Hakenkreuzern und Schupo unansändig verprügelt. Es ist selbstverständlich, daß darauf ein Umzugsverbot für die RFB-Liste erlassen wurde. Dazu teilt die polizeifreie „Leipziger Volkszeitung“ am 7. April 1927 mit:

„Das Polizeipräsidium teilt mit:

Nachdem die Leitung des Rotes Frontkämpferbundes, Ost Westsachsen, eine Erklärung abgegeben hat, daß sie die Vorkommnisse, die zum Umzugsverbot Anlaß gegeben haben, entschieden ablehnt, werden die weiteren Maßnahmen zur Wiederholung derartiger Vorkommnisse durch Einwirkungen auf ihre Mitglieder zu verhindern, haben das Polizeipräsidium und die Amtshauptmannschaft Leipzig das Umzugsverbot aufgehoben.“

Nach dem Verbot des Waffentragens zur Abwehr völkischer Rowdies seitens der Bundesleitung wird nun wohl der zweite Schritt die Organisierung einer eigenen Schupo im RFB sein. In diesem RFB, wird die Bourgeoisie einen ebenso große Freude haben wie z. B. an den Regiments-„Reichswehr“ und „Lehrtruppen“ der SPD. Deshalb ist die Polizei der Bourgeoisie schlag genug, die RFB-Rekruten einzusetzen zu lassen.

Es lebt die IV. Internationale

Einige jener Leute die nach Kriegsende zur revolutionären Arbeiterschaft stießen, weil sie durch diese emporentende Bewegung eine Massenorganisation als Plattform für ihre eigene Befreiung auf dem Rücken der Arbeiter unter die Fülle zu bekommen hofften, kamen dadurch zur KAP, weil Herr Dr. Levi eben die gesamte Mitgliedschaft aus dem Spartakusbund ausschloß und die bezahlten Arbeiter bei sich behielt. Als diese Leute sich die Kommando-gewalt über die Partei anmaßten, und Handlungen begannen die wir als Korruption bezeichnen, wurde sie vor ein Parteigericht geladen. Statt

sich zur Verantwortung zu stellen schufen sie jene verrückte Theorie, nach der die Mitglieder der Union als „Einzelmann“ alles machen können was sie gerade Lust haben, während die Union ihr Gewicht erst im letzten entscheidenden Stadium einsetzen sollte. Ferner mißeten sie ein Zimmer und behaupteten — gegen den Willen der Mitgliedschaft — dies und sie selbst seien die „Kommunistische Arbeiter-Internationale“. Jetzt werden sie nicht wegen der Korruption, sondern wegen der Sabotage der Partei ausgeschlossen. Wir sagten damals voraus, daß die Herrschenden sich die Bahn freimachen zur Sozialdemokratie. Sie sind dort längst untergeschlüpft. Einer von ihnen, der eigentliche „IV. Internationale“ Herr Dr. Kant Schröder (Pseudonym Hermann Stogitz), hat es sogar zum Theoretiker der Noskepartei gebracht. Ueber ihn schreibt die SPD-Presse des öfteren anerkennend. Wir lesen da:

„Vom 28. Februar bis 12. März fand im Naturfreundehaus in Köpenick a. d. Elbe eine vom Bezirksausschuß für sozialistische Bildungsarbeit Ostaschen veranstalteter Kursus für erwerblöse Funktionäre statt. Der als Leiter zuzuwennende Genosse Dr. Karl Schröder-Berlin verstand es ausgezeichnet die marxistische Theorie und ihre praktische Anwendung (17) einzuführen.“ (Leipziger Volkszeitung vom 9. 4. 27).

Schröder griff scharf die 3. Internationale an, aber von der 2. Internationale kein Wort der Kritik, obwohl er von der Zentralen die „Kommunistische Arbeiter-Internationale“ sprach. Und von seiner „IV. Internationale“ kein Störwortwörterchen. Das ist auch gar nicht nötig. Die Zertrümmerung der KAP, ist zwar vorgebehalten, dafür aber hat Herr Schröder sein anerkanntes Wirkungsfeld neben den Noske, Severing, Zornziel.

„Vom 28. Februar bis 12. März fand im Naturfreundehaus in Köpenick a. d. Elbe eine vom Bezirksausschuß für sozialistische Bildungsarbeit Ostaschen veranstalteter Kursus für erwerblöse Funktionäre statt. Der als Leiter zuzuwennende Genosse Dr. Karl Schröder-Berlin verstand es ausgezeichnet die marxistische Theorie und ihre praktische Anwendung (17) einzuführen.“ (Leipziger Volkszeitung vom 9. 4. 27).

Schröder griff scharf die 3. Internationale an, aber von der 2. Internationale kein Wort der Kritik, obwohl er von der Zentralen die „Kommunistische Arbeiter-Internationale“ sprach. Und von seiner „IV. Internationale“ kein Störwortwörterchen. Das ist auch gar nicht nötig. Die Zertrümmerung der KAP, ist zwar vorgebehalten, dafür aber hat Herr Schröder sein anerkanntes Wirkungsfeld neben den Noske, Severing, Zornziel.

Notizen

Moskau dem Weg nach Genf.

Die Verhandlungen zwischen dem russischen Botschafter in Berlin Krestinski und dem schweizerischen Gesandten in Bern Sileschicht haben sich zum glücklichen Ende geföhrt. Er heißt: Im Hinblick auf das Bestehen der Regierung der Union der SSR, und der schweizerischen Eidgenossenschaft, den zwischen den beiden Staaten bestehenden Konflikt beizulegen, der infolge der Ermordung des Herrn Worowski während der Konferenz in Lausanne und infolge des Attentats auf die Herren Arens und Diwitkowski entstanden ist, erklärt der schweizerische Botschafter erneut, daß er diese verbrecherischen Handlungen durchsah verurteilt und sehr bedauert. Er wird ebenfalls im Geiste der Verantwortlichkeit bereit sein, wenn einmal Verhandlungen zwischen den Regierungen der Union SSR, und der schweizerischen Eidgenossenschaft über die Gesamtheit der zwischen den beiden Ländern noch zu erledigenden Fragen eingeleitet werden, der Tochter des Herrn Worowski eine materielle Beihilfe zu gewähren, deren Art und Weise gleichzeitig mit diesen Fragen wird diskutiert werden können. Damit erklären die beiden Regierungen den zwischen ihren Ländern bestehenden Konflikt als beendet, und die gegenseitigen Sperrmaßnahmen als aufgehoben.“

In Norwegen stehen 45000 Arbeiter vor der Aussperrung. Die außerordentliche Generalversammlung der Arbeitgeber in Oslo beschloß, am 27. April weitere 15000 Arbeiter aussperrten. Die Verhandlungen über die Tarifmesurung in der Papierindustrie wurden von den Arbeitgebern gestoppt, so daß am Mittwoch 18000 Arbeiter der Papierindustrie aussperrt werden. Vom 27. April ab dürfte die Gesamtsperrung 45000 Arbeiter der wichtigsten Industrien umfassen.

Mitteilungen

Kombiesterie Funktionär-Stimmung

der KAP, und AAU, am Donnerstag, den 21. April, abends 7:30 Uhr, in den „Concordia-Sälen“, Andreasstraße, — Tagesordnung: Bericht von der Reichskonferenz der KAJ.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: KAR.Sels, Neukölln. — Druck: Drucker für Arbeiter-Literatur, Willy Isidoroff, Berlin O 17.

Kommunistische Arbeiterzeitung

8. Jahrg. Nr. 31

Preis 15 Pf.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Ma 1927
 Alle Zahlungen auf Postwechselkonto: Berlin NW.7. Nr. 829 42.
 Buchhandl. I. Arbeiter-Literatur Berlin SO. 36, Lausitzer Pl. 13.
 Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifenband durch die Post monatlich 1,30 Mk., zahlbar bis 10. jedes Monats im voraus. Erscheint wöchentlich zweimal

Brecht die Kapitalsoffensive!

Die Mühen des Kapitalismus sind ihrer Praxis nach keine Mühen des Proletariats, so wie sie im auflassen. Die Demokratie hat sie selbst schamhaft gesetzt, und doch ist die Demokratie, die kapitalistische Ausbeuterordnung das Fundament, mit dem sie gehen und fallen. Sie möchten gern das Rad der Geschichte zurückdrehen, und dem Proletariat den furchtbaren Anschauungsunterricht ersparen. Sie fühlen, daß der Bankrott ihrer Politik den Arbeitermassen im „Frieden“ genau so offenbar wird, wie es dies im Kriege wurde. Sie fürchten, daß die Arbeitermassen über-kurz oder lang einsehen, daß die 2. und Amsterdamer Internationale dasselbe „Friedensinstrument“ sind, wie sie ein „Kriegsinstrument“ waren.

Und doch wird der Lauf der Geschichte nicht aufgehalten werden können, — so wenig, wie der Lauf der Planeten im Weltraum. Schon geht ein verheerendes Murren durch die Reihen der verratenen und enttäuschten Massen. Schon erzieht der Druck den Oeugendruck. Die 3. Internationale wird von Tausenden von Arbeitern als Haisknecht der 2. Internationalen erkannt. Ihre Verbindung mit der deutschen Kontorrevolution ist klipp und klar bewiesen. In China sind die Straßen rot geföhrt von Arbeiterblut, daß die Führer der Kuomintang in, Strömen vergossen, nachdem sie die Proletarier in den nationalstischen Hinterhalt lockten. Daß der Verrat so gut gelang, das ist das unbestrittene Verdienst Moskauer Kapitalisten und parlamentarischen Parteien diesen Weg platteten. „Nur Arbeit kann uns retten“, „Sozialismus ist Arbeit“, — die Sozialistierung marschieren! „Durch Demokratie zum Sozialismus“. Die „guten Vorgesetzten“ haben ihren Zweck erreicht: Das Proletariat ist angezogen in einer Föhle kapitalistischer Ausbeutung, die schlimmer ist, denn je zuvor. Mit diesen „Erfolgen“ kapitalistischen Wiederaufbaues ist der 1. Mai 1927 gekennzeichnet. Tausende sind schon vor dem durch die Kureh der weißen Banden niederschossen worden. Tausende sind durch die Kräfte der weißen Justiz unsicher gemacht. Nach der militärischen und politischen Niederwerfung der Revolution trat die bürgerliche Demokratie ihren Siegeszug an, und etablierte ihre uneingeschränkte Herrschaft: Die uneingeschränkte Arbeitszeit, das laufende Band, die Rationalisierung, die wachsende Unsicherheit der Existenz der Lohnsklaven, die Legalisierung der uneingeschränkten kapitalistischen Freiheit!

Die Kapitalsoffensive rast über diese Demokratie hinweg gleich einem wellenden Strom, der über die Ufer getreten ist und alles mit sich reißt. Wahrrhaftig, eine grausame Bestätigung dafür, daß die Lehren, die ein Spartakus mit dem Blute seiner Erschlagenen in die Geschichte der Arbeiterbewegung schrieb, nur allzu wahr sind. Mit der Erstarkung der Demokratie als der Herrschaftsform der Kapitalmagnaten, mußten die Grundfragen von neuem verankert werden, auf der die kapitalistische Profitwirtschaft sich bewegt. Im Kampf um die Absatzmärkte wurde die Rationalisierung zum Mittel des Konkurrenzkampfes. Wurde die Senkung der Arbeitslöhne zur Quelle der Akkumulation. Wurde die Verlängerung der Arbeitszeit zur Rationalisierung von Arbeiterknobeln; weil die Reservearmee groß genug ist, um den Massenverbrauch hinreichend zu sichern, kurzfristige Aufträge ohne vorübergehende Belastung bewältigen zu können. Und trotz allem raffinerterem Einsatz von Mensch und Maschinen wirft die neue, schärfere Krise bereits wieder ihre Schatten über das Land. Während die Proletarierknochen und -Nerven in der Rationalisierungsmaschine zerrieben werden sind die Maschinenmeister bereits dabei, wieder einen Gang schneller zu schalten, um im Kampf mit dem Genere die gewonnene Nasenlänge einzubohlen. — Die Musik dazu macht der Stahlhämmer, der am 8. Mai den Proletiers die von „dem sozialdemokratischen Präsidenten neu gewählte Nationalhymne vorspielt: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Trotzdem am 1. Mai 1927 die Opfer dieser Demokratie nicht weniger laut anklagen, wie die Opfer des Weltkrieges, werden die parlamentarischen Parteien und Gewerkschaften wieder von „Sozialismus“ reden, von „Zehnminutstagen“, von „Einigkeit“, von „Kampf“. Sie, die dem Kapitalismus gaben, was er an „wirtschaftlichen Notwendigkeiten“ brachte, die den Achtstundentag so fern gegen Ministerressen verschlechterten, die Rationalisierung in allen Tönen „festsetzen“, die „Doliarsonne“ besungen, stehen als christliche Makler vor den dümmen Proleten und haben nichts als ihre gute bürgerliche Existenz, ihre Handwerker und Tausender. Sie haben ihre Schuldigkeit getan und sind aus den Kontoren der kapitalistischen Konkurrenz aus den Pallasten der Regierungsinstitutionen verjagt. Sie

brauchen den „Kampf“ des Proletariats, so wie sie im auflassen. Die Demokratie hat sie selbst schamhaft gesetzt, und doch ist die Demokratie, die kapitalistische Ausbeuterordnung das Fundament, mit dem sie gehen und fallen. Sie möchten gern das Rad der Geschichte zurückdrehen, und dem Proletariat den furchtbaren Anschauungsunterricht ersparen. Sie fühlen, daß der Bankrott ihrer Politik den Arbeitermassen im „Frieden“ genau so offenbar wird, wie es dies im Kriege wurde. Sie fürchten, daß die Arbeitermassen über-kurz oder lang einsehen, daß die 2. und Amsterdamer Internationale dasselbe „Friedensinstrument“ sind, wie sie ein „Kriegsinstrument“ waren.

Und doch wird der Lauf der Geschichte nicht aufgehalten werden können, — so wenig, wie der Lauf der Planeten im Weltraum. Schon geht ein verheerendes Murren durch die Reihen der verratenen und enttäuschten Massen. Schon erzieht der Druck den Oeugendruck. Die 3. Internationale wird von Tausenden von Arbeitern als Haisknecht der 2. Internationalen erkannt. Ihre Verbindung mit der deutschen Kontorrevolution ist klipp und klar bewiesen. In China sind die Straßen rot geföhrt von Arbeiterblut, daß die Führer der Kuomintang in, Strömen vergossen, nachdem sie die Proletarier in den nationalstischen Hinterhalt lockten. Daß der Verrat so gut gelang, das ist das unbestrittene Verdienst Moskauer Kapitalisten und parlamentarischen Parteien diesen Weg platteten. „Nur Arbeit kann uns retten“, „Sozialismus ist Arbeit“, — die Sozialistierung marschieren! „Durch Demokratie zum Sozialismus“. Die „guten Vorgesetzten“ haben ihren Zweck erreicht: Das Proletariat ist angezogen in einer Föhle kapitalistischer Ausbeutung, die schlimmer ist, denn je zuvor. Mit diesen „Erfolgen“ kapitalistischen Wiederaufbaues ist der 1. Mai 1927 gekennzeichnet. Tausende sind schon vor dem durch die Kureh der weißen Banden niederschossen worden. Tausende sind durch die Kräfte der weißen Justiz unsicher gemacht. Nach der militärischen und politischen Niederwerfung der Revolution trat die bürgerliche Demokratie ihren Siegeszug an, und etablierte ihre uneingeschränkte Herrschaft: Die uneingeschränkte Arbeitszeit, das laufende Band, die Rationalisierung, die wachsende Unsicherheit der Existenz der Lohnsklaven, die Legalisierung der uneingeschränkten kapitalistischen Freiheit!

Die Kapitalsoffensive rast über diese Demokratie hinweg gleich einem wellenden Strom, der über die Ufer getreten ist und alles mit sich reißt. Wahrrhaftig, eine grausame Bestätigung dafür, daß die Lehren, die ein Spartakus mit dem Blute seiner Erschlagenen in die Geschichte der Arbeiterbewegung schrieb, nur allzu wahr sind. Mit der Erstarkung der Demokratie als der Herrschaftsform der Kapitalmagnaten, mußten die Grundfragen von neuem verankert werden, auf der die kapitalistische Profitwirtschaft sich bewegt. Im Kampf um die Absatzmärkte wurde die Rationalisierung zum Mittel des Konkurrenzkampfes. Wurde die Senkung der Arbeitslöhne zur Quelle der Akkumulation. Wurde die Verlängerung der Arbeitszeit zur Rationalisierung von Arbeiterknobeln; weil die Reservearmee groß genug ist, um den Massenverbrauch hinreichend zu sichern, kurzfristige Aufträge ohne vorübergehende Belastung bewältigen zu können. Und trotz allem raffinerterem Einsatz von Mensch und Maschinen wirft die neue, schärfere Krise bereits wieder ihre Schatten über das Land. Während die Proletarierknochen und -Nerven in der Rationalisierungsmaschine zerrieben werden sind die Maschinenmeister bereits dabei, wieder einen Gang schneller zu schalten, um im Kampf mit dem Genere die gewonnene Nasenlänge einzubohlen. — Die Musik dazu macht der Stahlhämmer, der am 8. Mai den Proletiers die von „dem sozialdemokratischen Präsidenten neu gewählte Nationalhymne vorspielt: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Trotzdem am 1. Mai 1927 die Opfer dieser Demokratie nicht weniger laut anklagen, wie die Opfer des Weltkrieges, werden die parlamentarischen Parteien und Gewerkschaften wieder von „Sozialismus“ reden, von „Zehnminutstagen“, von „Einigkeit“, von „Kampf“. Sie, die dem Kapitalismus gaben, was er an „wirtschaftlichen Notwendigkeiten“ brachte, die den Achtstundentag so fern gegen Ministerressen verschlechterten, die Rationalisierung in allen Tönen „festsetzen“, die „Doliarsonne“ besungen, stehen als christliche Makler vor den dümmen Proleten und haben nichts als ihre gute bürgerliche Existenz, ihre Handwerker und Tausender. Sie haben ihre Schuldigkeit getan und sind aus den Kontoren der kapitalistischen Konkurrenz aus den Pallasten der Regierungsinstitutionen verjagt. Sie

Was geht in China vor?

Die jüngsten Ereignisse in China, d. h. die planmäßige faschistische Offensive gegen die Arbeiterschaft, lenken in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit des internationalen Proletariats auf die weltgeschichtlichen Vorgänge im asiatischen Rieseneiche. Besonders die deutschen Arbeitermassen, die seit dem Fall Schanghai des öfteren ihre Sympathie mit dem Kampf in China bekundeten und unter Führung der KPD, ihrem Vertreter der Kuomintang-Partei stürmische Ovationen bereiteten, haben alle Ursache, endlich den sozialen Inhalt der chinesischen Revolution als Richtschnur ihrer eigenen Orientierung zu nehmen. Sie dürfen nicht länger nur auf die Stimme ihres Herzens hören, sondern müssen angesichts der niedergemetzelten Proletarier Schanghai und Kantons endlich erkennen:

Was sich seit Monaten in China in der Form militärischer Auseinandersetzungen abspielt, ist eine typisch bürgerliche Revolution. Die industriellen und agrarischen Schichten der chinesischen Bourgeoisie sind zu nationaler Selbständigkeit erwacht und haben sich in der Kuomintang-Partei zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen. Sie empfinden das bisherige Verhältnis zu den imperialistischen Weltmächten als eine lebensbedrohende Fessel für die Entwicklung ihrer eigenen Produktionsanlagen, sie laufen deshalb gewaltsam Sturm gegen die Ausbeutungsprivilegien der ausländischen Staaten, um dadurch den Abschluß günstigerer Verträge zu erzielen. Sozial ausgedrückt heißt das: die große historische Frage für die nationale chinesische Bourgeoisie ist: wer soll zukünftig das chinesische Proletariat ausbeuten, für wen sollen die chinesischen Bauernmassen den Markt abgeben — für die chinesischen oder für die ausländischen Kapitalgruppen? Dieses gemeinsame Interesse aller chinesischen Nationalkapitalisten hat sie zum gemeinsamen Kampfe gegen Tschangschin, den Repräsentanten der imperialistischen Expansionspolitik, vereint.

Rußland unterstützt diesen Kampf der Kuomintang und verpflichtet die III. Internationale, diese seine Bündnispolitik in China selbst und auch in den europäischen Ländern zu forcieren. Aber für die Stellung Rußlands sind dieselben Gründe maßgebend, wie für die Haltung Englands, Amerikas, Japans, d. h. imperialistische! Denn mit der gleichen Begründung, wie das imperialistische England seine Konzessionen in China beschützen will, verteidigt NEP-Rußland z. B. die ostchinesischen Eisenbahnen als russisches Besitz, weil nämlich „Millionen russisches Volkswormen darin investiert sind.“ Die Moskauer Regierung ist also durchaus nicht für Preisgabe ihrer eigenen Vorrechte in China, sie ist nur gegen die Privilegien der anderen ausländischen Mächte, weil dies auf der Linie des russischen Konkurrenzkampfes gegen die westeuropäischen und amerikanischen Kapitalgruppen liegt. Und die Aufgabe der komintern-Sektionen ist es, dem internationalen Proletariat diese imperialistische Tendenz der russischen Außenpolitik zu verschleiern mit der Phrase vom „Freiheitskampf unterdrückter Völker.“

Das besondere, für die Stellung des internationalen Proletariats ungeheuer wichtige Charakteristikum der chinesischen Nationalrevolution besteht aber darin, daß sie in Spaltung in der Reihe der bürgerlichen Revolutionen ist. Der Unabhängigkeitskrieg der chinesischen Bourgeoisie spielt sich ab in einer Epoche, wo der Kapitalismus seine nationalen Grenzen überschritten hat und in imperialistischen Entwicklungsphasen sich bewegt. China ist eine Insel in der modernen monolithischen Phase der kapitalistischen Gesellschaftsordnung; es ist umgeben von imperialistischen Großmächten, die infolge ihrer eigenen Absatznote gerade auf die großen Profitquellen des asiatischen Rieseneiches nicht verzichten können. China ist besonders für den europäischen Kapitalismus dasjenige Land, wo er noch die lebenswichtigen Aufdehnungsmöglichkeiten findet. Deshalb konzentriert sich die

Aufmerksamkeit der imperialistischen Mächte in steigendem Maße auf China, deshalb steht China heute im Brennpunkt der kapitalistischen Weltpolitik.

Die nationalrevolutionäre chinesische Bourgeoisie kann sich diesem imperialistischen Milieu nicht entziehen, so sehr sie auch gegen die „fremdländischen Räuber“ zu Felde ziehen mag. Sie muß sich früher oder später auf den Boden dieser historischen Tatsache stellen, wenn sie nicht unter die Räder der kapitalistischen Entwicklung geraten will. Die chinesischen Nationalkapitalisten müssen in dem Augenblick die Waffen strecken, wo die ausländischen Mächte sich bereit erklären, neue Verträge abzuschließen. Das heißt: die chinesische Nationalrevolution kann nur siegen im Kompromiß mit dem Imperialismus; ihre Perspektive ist nicht nur kapitalistisch-schlecht, sondern auch imperialistisch, weil eben die kapitalistische Entwicklung den Rahmen der nationalen Demokratie sprengt hat.

Unter diesen Umständen ist es ein ungeheurer Verrat an den proletarischen Interessen, daß die leninistische Internationalen befiehlt, in die Kuomintang, d. h. in die nationalrevolutionäre Einheitsfront hineinzugehen. Die chinesische Bourgeoisie war natürlich schlau genug, die Hilfe der Proletarier solange in Anspruch zu nehmen, wie dies sich mit ihren eigenen kapitalistischen Interessen vereinbaren ließ. Es war aber unsicher vorauszusetzen, daß diese „Einheitsfront“ durch die Siege der Nationalrevolution selbst zersplittern werde. Daß der Konflikt in dem Moment sofort ausbrechen muß, wo die alten Sondervorteile der ausländischen Mächte mit dem Schwerte zerlegt sind und der Unabhängigkeitskrieg damit auf seine historische Schranke stößt. Die Komintern hat im Interesse Neu-Rußlands den chinesischen Proletariats verschwiegen, daß auch ihr Burgfrieden die Spaltung der Kuomintang nicht verhindern kann, daß im Gegenteil die Arbeiter ihre Klassenforderungen nur unter Vorbehalt der eigenen Fahne durchsetzen können und daß darüber hinaus nur der revolutionäre Kampf der europäischen Proletarier zum Sturze ihrer eigenen Bourgeoisien eine wirkliche Hilfe für die chinesische Arbeiterschaft sein kann. Rußland und seine III. Internationale predigten den Burgfrieden mit den Kuomintang-Kapitalisten, doch Madame Geschichte läßt sich nicht betriegen — sie hat abermals, und überraschend plötzlich, ihr vernichtendes Urteil über die leninistische Einheitsfrontpolitik gesprochen.

„Eine ganze Schaar wilder Enten floß in den letzten Tagen ... auf See.“ — Sie wurden ... losgelassen, um eine angebliche Spaltung der Kuomintang zu verhindern. Die Verlogenheit dieser Mitteilungen ist nun entlarvt. — So triumphtierte P. Anker noch am 14. April in einem China-Artikel der „Roten Fahne“.

Doch schon am nächsten Tage, am 15. April, mußte die selbe „Rote Fahne“ melden, daß eine Anzahl Kuomintang-Generäle die militärische Offensive gegen die chinesischen Proletarier eingriffen hatten. — Daß also die Verlogenheit der Mitteilungen P. Ankers entlarvt sind! Die „wilden Enten“ liegen in den Redaktionen der leninistischen Presse auf! ...

Die Schüsse, welche die Proletarier in Schanghai und Kanton niederstreckten, die Schwerter, welche chinesischen Arbeiterführern und Kommunisten die Köpfe abschlugen, sind die blutige Quittung der klassenbewußten Schichten der chinesischen Bourgeoisie für die von Moskau gepredigte Einheitsfront des „nationalen Befreiungskrieges“. Die chinesische Großbourgeoisie zieht sich aus der Kuomintang zurück, da ihre Forderungen vor der Erfüllung stehen, und geht mit Säbel und Blei gegen das Proletariat vor, das ihr bei der Ausnutzung ihrer militärischen Siege hindernd im Wege steht.

Die chinesische Nationalrevolution ist in die Etappe der Klassenscheidung gelangt, die hervorbrechenden Interessengrenzen spalten die Kuomintang und trennen Proletariat und Bourgeoisie in zwei unversöhnliche Lager. Die Kommintern will den Zerfallsprozess der nationalrevolutionären Front noch aufhalten, aber für die chinesische Arbeiterschaft heißt

Der neue Inhalt des I. Mai

Diesen Artikel entnehmen wir dem „Proletarier“, der wissenschaftlichen Monatsschrift der KAPD. Obwohl er bereits zum Mai 1926 erschienen ist, ist er auch heute noch aktuell.

Die bürgerliche Welt hat ihre periodischen Feste, die mit einer traditionellen mystisch-romantischen Stimmung der Ideologie und dem Belagungskampf der proletarischen Klasse behindert sind. So wenig das Proletariat in dem ausbeutenden Einzelne der rauen Altzeit eine Ruhepause verschmäht, so sehr muß sich gegen die veränderten Festtagssitten der „Profitförderung“ widersetzen. Die Ausbeuteten haben ihre eigenen Gedenktage. Das sind die historischen Daten, an denen ihr Held in großen geschichtlichen Zeitwenden, in dem Kampf von Gut und Böse in das Ende der Geschichte eintritt, und die Tage, wo die Massen sich versammelt und zählend zur Erkennung der Welt erwachen, um sie desto besser überwinden zu können.

Diese Tage dürfen keine Gelegenheit eines betäubenden Vergnügens sein, sondern Brennpunkte konzentrierter Kraft und fruchtbringender Rück- und Ausblicke. Auch dürfen sich bei solchen Tagen die Lohnsklaven über ihre Leistungen kein selbstgefälliges Lob aussprechen, oder um den lieben Frieden willen nach entwertender Eitelkeit schreien. Sondern rücksichtslos muß alles Faule und Halbe ausgekratzt und müssen aus den teuer erkauften Erfahrungen der Arbeitergewerkschaft die Konsequenzen gezogen werden. Eine solche Gelegenheit

Moskau spricht: „Deshalb sage ich, wer den Frieden will, der muß Bündnis mit der Sowjetmacht suchen, als der ersten und stärksten Friedensmacht der Welt. Ich glaube sogar im Gegensatz zu dem Abgeordneten Weis, daß es nicht so aussichtslos ist, wie er sich das vorstellt, daß unter Umständen ein Zusammenwirken zwischen der Reichswehr und den Rotarmisten erfolgt.“ (17. Sitzung des Deutschen Reichstages, 27. 11. 1925. — Klara Zetkin, Protokoll S. 4637.)

Wieder ist der 1. Mai. Der achte Mai der Revolution. An dem eigenen Weltkrieg rannte sich der Kapitalismus den Kopf an die Wand. Die Arbeiterbewegung hat den Weltkrieg gerechtfertigt sein muß, muß er in Form und Inhalt eine grundsätzliche Kampfstellung zwischen Kapital und Arbeit sein.

Die Arbeiterklasse hat aber keine Lust für die Expansionsbestrebungen der Ausbeuter als Kanonenfutter hinzugeschaltet zu werden. Dem Imperialismus mit seinen kriegerischen Maßnahmen setzte sie den Kampf gegen den Krieg entgegen und verständlich und verständlich wieder eine Einstellung auf humanistischen Gefühlswesen, sondern die Sicherung des Friedens war für das fortschreitende Proletariat

in der Versammlung mit „ungehörlicher Ruhe und Mühsamkeit“, wie er in seiner Autobiographie berichtet, als die Glocke der Gloschen-Fabrik läute und man die Streikbrecher in den Häusern, mit dem Schlimmen und dem Unerträglichem, schloß. Wenigstens zwelldrittel der Zuhörergruppe hatten sich angesichts der schweren Wolken zerstreut, die einen Regen zu erwarten ließen. Feldern spritzte zu der zurückgehenden Menge, die nur aus wenigen Hunderten bestand. Er hatte angefangen zehn Minuten gesprochen, als plötzlich hundertsechszehn Polizisten im Geschwindwärt gegen die kleine Menge heranmarschierten, Kapitän Ward, der Kommandant der Route, befahl der Versammlung, sich zu zerstreuen. In diesem Augenblick wurde von einer benachbarten Gasse eine Dynamitbombe geschleudert; sie fiel zwischen der ersten und zweiten Kompanie der Polizisten nieder, explodierte mit einem fürchterlichen Knall, tötete einen Polizisten und verwundete viele von ihnen. Sofort wurde von beiden Seiten ein allgemeines Feuer eröffnet, das ungefähr fünf Minuten ohne Unterbrechung anhält. Als alles vorbei war, zählte es sich, daß sieben Polizisten getötet und sechzig verwundet, auf Seiten der Arbeiter vier getötet und ungefähr hundert verwundet waren.

Der Milkompf in Chicago 1886

In Jahr 1884 hatte der Jahreskongress des Verbandes der Gewerkschaften der Vereinigten Staaten von Amerika beschlossen, die Bewegung für den Achtstundentag wieder aufzunehmen. Später wurde der 1. Mai 1886 als der Tag bestimmt, an welchem das neue System eingeführt werden sollte. Je mehr der verhängnisvolle Tag herankam, desto mehr nahm die Bewegung an Ausdehnung und Entschiedenheit zu. Die Gewerkschaften in Lande verdoppelten und verdreifachten ihre Mittelglieder. Achtstundentag-Ligen wurden gegründet und unterstützte in öffentlichen Versammlungen und in der Arbeiterpresse eifrig für die Sache.

In Chicago stieg die Erregung am höchsten. Im Jahre 1885 wurde auf Veranlassung von George A. Schilling und anderen der Verband für den Achtstundentag in Chicago gegründet. Die Vereinigung der Handwerker und Arbeiter, die wichtigste Zentralkörperschaft der organisierten Arbeiter in Chicago, schloß sich sofort an die zentrale Arbeiterbewegung an. Einem anarchischen Einfluß beherrschte Körperschaft, folgte, und bald wurde die Bewegung allgemein. Die Internationalists von Chicago standen der Bewegung zu nächst ganz teilnahmslos gegenüber, ja tadelten sie sogar als einen Kompromiß mit dem Kapital und als einen hoffnungslosen und nutzlosen Kampf. Als aber die Bewegung für den Achtstundentag einen größeren Umfang annahm und der alles beherrschende Gegenstand in den Unterhaltungen der Arbeiterkreise wurde, änderten allmählich die Anarchisten ihre Stellung, und unterstützten schließlich die Bewegung. Parsons, Spies, Fielden, Schwab und andere anarchische Redner wurden die beliebtesten Sprecher in den Versammlungen für den Achtstundentag. In diesen Versammlungen, wie auch in der Presse, wurde das bittere „N“ weiter angetrieben, sich in den 1. Mai mit Waffen zu versehen.

Die ersten ernstlichen Unruhen ereigneten sich unter den streikenden Angestellten der Nähmaschinenfabrik von McCormick. Diese waren im Februar ausgesetzt worden. Dieser Kampf zwischen Arbeitern und Unternehmern wurde mit ungewöhnlicher Erbitterung geführt, die dadurch gesteigert wurde, daß die McCormicks nicht weniger als dreihundert bewaffnete Pinkerton-Devisen gemaht hatten, um die Streikbrecher in ihren Fabriken zu schützen. Am 3. Mai hielt die Union der Holzarbeiter, der die Mehrzahl der Ausgesparten angehörte, eine Massenversammlung in der Nachbarschaft der Werke ab, um die Bedingungen für einen Abschluß des Kampfes zu besprechen, die den Unternehmern vorgelegt werden sollten. Spies sprach

Die auf der Höhe

Wir schwimmen fett im Überfluß! Was schlert uns, ob der Gemüß Erkauf mit dem Schwelbe der Armen. Wir haben nicht Zeit zum Erbarmen.

Die auf der Höhe

Wir leben, eine Dirne im Arm; Was kümmert uns der dieleche Harm. Der durch die Gassen schlicht. Wir haben die Höhe erreicht.

Die auf der Höhe

Wir tanzen über das Elend weg; Was stirbt uns, wenn vor Hunger verreckt Das Proletariat in Massen. Wir leben lustig und prassen.

Der Aufmarsch der weissen Garde

Immer deutlicher wird das Kampffeld dem Proletariat sichtbar. Je näher der 8. Mai rückt, desto klarer tritt unter dem allgemeinen Phrasenschwall der absoluten Aktionsfähigkeit der parlamentarischen Arbeiterparteien und der Gewerkschaften hervor. Der Aufmarsch des Stahlhelms im „roten“ Berlin ist ein Teil der brutalen politischen und wirtschaftlichen Offensive des Kapitals. Er ist, wie die Hindenburg-Republik und deren Bürgerblock-Regierung ein Ausdruck des rücksichtslosen Rationalisierungsziels der Bourgeoisie gegen das Proletariat. Der trockene Faschismus bedeutet einen bestimmten Abschnitt in der Machtbefestigung des Kapitals; er ist die Form der bürgerlich-demokratischen Republik unter den heute gegebenen Machtverhältnissen.

Es ist ein Unsin, wenn man gegen den politischen Überbau und die Begleiterscheinungen der unerhörten ökonomischen Sklaverei des Proletariats durch das vertrustete Kapital allein ankämpfen will. Durch einen derartigen Scheinkampf werden die Arbeitermassen höchstens in ihren demokratisch-reformistischen Illusionen bestärkt und vom revolutionären Klassenkampf abgelenkt. So ist auch der Kampf gegen die Stahlhelmsprovinzierung nicht möglich, wenn die Arbeiter den kapitalistischen Herrschaftsanspruch und die bürgerlich-demokratische Gesetzlichkeit antasten. Alles andere ist lediglich parlamentarischer Ablenkungsmanöver!

Moskau spricht:

„Nun noch ein Wort zu den Sowjetgrünaden. Gessen, nehmen wir z. B. die türkische Regierung. Diese führte einen Krieg gegen Griechenland. Und der türkischen Regierung ist auch Waffenmaterial geliefert worden von Sowjetrußland. Das ist eine feststehende und unbestrittene Tatsache. Dieselbe türkische Regierung hat aber gleichzeitig die Kommunisten in der Türkei aufs schärfste verfolgt, auch das ist eine unbestrittene Tatsache. Unsere Partei in der Türkei arbeitet unter den schwersten Bedingungen, trotzdem wurde der Kampf gegen die Vortrupps des westlichen Imperialismus dieser nationalen türkischen Regierung unterstützt von Sowjetrußland. Dieses muß man den Arbeitern klarmachen.“ Ewert auf dem Bezirksparteitag Wasserkarte der KPD. (Hamburger Volkszeitung Beilage Nr. 50, 1. März 1927.)

Die Marineunterei 1917

Der Reichstags-Untersuchungsausschuss über den Weltkrieg beschäftigte sich in den Tagen vor Ostern mit der Marineunterei 1917. Ueber diesen Punkt hat die SPD, am Donnerstag, den 14. April, eine „Kundgebung“ nach der Neuen Welt in Neukölln einberufen. Herr Wilhelm Dittmann referierte und die beiden der kaiserlichen Militärbehörde entzogenen Marineangehörigen von 1917, Beckers und Weber, ergänzten seine Ausführungen.

Es war wirklich eine sozialdemokratische Kundgebung. Der Saal war stark zur Hälfte besetzt und davon wieder war die Hälfte der Besucher aus dem Reich. Die Soldaten aus ganz Berlin nach der Neuen Welt befohlen waren. Die SPD hatte wahrscheinlich Angst, daß dort Arbeiter das Wort verlangen könnten. Die Vergleiche anstellen und die beiden der kaiserlichen Militärbehörde entzogenen Marineangehörigen von 1917, Beckers und Weber, ergänzten seine Ausführungen.

Resümieren wir: Die politische Tat der Antikriegspropaganda und der Dolchstoß der Matrosen in den Rücken des Kaiserismus wurde von der USP sabotiert und verraten. Die USP war für die Verteidigung des organisierten Massenmordes, also gegen die revolutionären Matrosen. — Wenn doch die Arbeiter nicht so verzweifelt wären!

Resümieren wir: Die politische Tat der Antikriegspropaganda und der Dolchstoß der Matrosen in den Rücken des Kaiserismus wurde von der USP sabotiert und verraten. Die USP war für die Verteidigung des organisierten Massenmordes, also gegen die revolutionären Matrosen. — Wenn doch die Arbeiter nicht so verzweifelt wären!

Retief Sacco und Vanzetti

Die beiden italienischen Revolutionäre wurden von der amerikanischen Justiz verhaftet, weil ihre Propaganda den Dollarkapital auf die Nerven fiel. Weil man sie in Amerika herrscht Demokratie wegen bloßer Worte nicht ewig in den Kerker bringen oder morden konnte, wurden ihnen kriminelle Praxen, Lärmgeschrei, Schlägereien, Schüsse angedroht, zum Tode. Ein ungeheurer Zeugenapparat, darunter Bürger, Juristen, Strafrechtslehrer bewiesen ihre Unschuld. Trotzdem saßen die beiden seit 6 Jahren Kerker. Arbeiter der ganzen Welt protestierten und demonstrieren, schickten bürgerliche Vereine aller Länder, die das Bützertum durch die Schande der Dolchjustiz kompromittiert fanden, setzten sich für die Freilassung ein. Die amerikanischen Kapitalisten sind erkrankt. Am 12. Juli 1927 sollen Sacco und Vanzetti ermordet werden. Das beweist, daß alles Demonstrieren der Proletarier für die Katz ist, wenn dahinter nicht der positive organisierte Klassenwille steht, bereit, die Bourgeoisie anzugreifen!

Einblick in den

Um Maßnahmen zu einer gemeinsamen Aktion gegen den Stahlhelmaufmarsch am 8. Mai zu besprechen, hatte die USP, am 19. April, einbezogen: SPD, KPD, KAP, Syndikalistischer Soz. Bund, Lederbündelgruppe u. a. Die Syndikalisten hatten nach Erhalt des Schreibens zwei Tage später dieselben Organisationen und außerdem noch die Anarchisten zu derselben Zeit nach demselben Lokal eingeladen zur Besprechung einer Aktion für Sacco und Vanzetti. Die KAP hatte der USP geschrieben, daß sie ein Besprechung mit den eingeladenen verschiedenen Richtungen absolut zwecklos“ halte und ihre Stellung, wie sie sich eine Aktion der Arbeiterschaft vorstelle, präzisiert. Der Brief war in der Nr. 30 der „KAZ“ abgedruckt.

